

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 28 (1946)
Heft: 31

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 28.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Abonnementpreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 11.50, halbjährlich Fr. 6.30...

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine. Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Insertionspreis: Die einpaltige Druckzeile oder auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz...

Aus meiner Erziehungsarbeit

Wer aus seiner Erziehungsarbeit sprechen will, der muß schon ein ordentliches Bündel von Erfahrungen gesammelt haben.

In feiner Weise zeigte sich Frau Müller, daß ein Kind sich sein Leben nicht selbstüberhebend ist, sondern es auf das was Gott ist und was er an uns getan hat...

Und nun entstand Bild um Bild aus der Erziehungsarbeit von Frau Müller. Da sehen wir ihren ersten Wirkungskreis, die allwissende Schulhülle aus entlegenen Elementaralterstagen.

Zweites Bild: Kügelstich. Zwei große Fragen lauten da vor der Lehrerin auf: die methodische und die sozialistische. Wie wird aus dem spielenden Kind ein Schulpflichtiger?

und die Kinder begreifen, daß man nicht Unterschiede machen muß, daß keines mehr wert ist, als das andere.

Im vierten Bild taucht Jesus auf, wo nach ihrer Meinung Frau Müller fruchtbar ist in der Pflege des kranken Kindes einzudringen.

Nun tritt noch das letzte Bild vor uns: die Priestschule. Hier lernt Frau Müller die Leiden

desjenigen Kindes kennen, das in der Schule mit den andern nicht Schritt halten kann.

Zwei große Forderungen stellt Frau Müller an den Erzieher: er muß sich unter die Autorität Gottes stellen, wenn er selbst Autorität üben will.

In einer Auffassung gibt es zweierlei Bilder, solche, die der vergessen und solche, die sich in Herz und Geist einprägen.

Selene Gopp-Baumgartner.

Die Schweizer Frau in der Landesverteidigung

Die Zukunft des Frauenhilfsdienstes

In einem zweiten Teil seines Berichtes über Erfahrungen und Vorschläge schreibt der Generaladjutant der Armee...

Die größte Sorge der letzten Jahre war immer wieder, eine genügend große Zahl von Rekrutierungen für den Frauenhilfsdienst zu erhalten.

Die sorgfältige Durchführung der Mutterkuren der letzten Jahre hat sich bewährt. Es sollte daran festgehalten werden, als Mindestalter für den Eintritt in den Frauenhilfsdienst das zurückgelegte 18. Altersjahr zu verlangen.

Zwei Wochen. Die Erfahrung hat gezeigt, daß für den Friedensdienst eine dreiwöchige Dauer das Minimum der Ausbildungszeit sein muß.

Was die Organisation und Durchführung der Einführungskurse anbelangt, so besteht das Optimum darin, daß die FSD sämtlicher Gattungen in den gleichen der Leitung der Sektion Frauenhilfsdienst unterstellten Einführungskursen ausgebildet werden.

Die Organisation des Frauenhilfsdienstes für die Zukunft setzt voraus, daß der Frauenhilfsdienst dem Eigenhospizialen Militärdepartement als selbständige Abteilung unterstellt wird.

Da der Frauenhilfsdienst eine ständige Organisation der Armee bleiben muß, sollte eine möglichst große Anzahl der dienstuntauglichen in den Stäben und Einheiten eingeteilt werden.

Was die Vorschläge für den Dienst der Frau in der Armee anbelangt, so sollten die Befehle, die kurzzeitig in Kraft treten, zusammengefaßt und mit den notwendigen Änderungen in ein besonderes Reglement für den Dienst der Frau in der Armee aufgenommen werden.

Die Frage der Bekleidung und Ausrüstung konnte während der Militärdienstzeit noch nicht befriedigend erledigt werden.

Im Jahre 1941 wurden auf Grund einer Meinung der Sektion Frauenhilfsdienst in den Kantonen FSD-Verbände gegründet mit dem Zweck, die FSD außerhalb des Zusammenhanges der militärisch weiterzubilden und die Kameradschaft zu pflegen.

Im Spiegel des Alters

Und immer wieder lief der Schatten über die Garmentauer. Einmal kam die Frau Farrer zu Tante Adele und machte einen Besuch.

James Gehlen im nassen Sand. Davor müsse ihre Biografie behütet werden. Ob er ihr unympathisch sei, fragte Tante Adele.

etwas, das spürt folge Sachen. Tante Adele sagte. "Dann behalte es auch inwendig", sagte sie.

Ob die Biografie auch vor dem Budigen zittert? Ach habe sie zusammengelesen. Sie ging groß und schön neben ihm her und er hing ihr am Arm und schaute zu ihr auf.

Bald darnach kam aber die Caroline und erzählte, nun hätte sich die Biografie verlohrt, und getrieben sei der Budige dagewesen und hätte mit Farrer zu Abend gegessen.

Ob die Biografie auch vor dem Budigen zittert? Ach habe sie zusammengelesen. Sie ging groß und schön neben ihm her und er hing ihr am Arm und schaute zu ihr auf.

ihre Tätigkeit ist reg und erfreulich, haben sie doch für die Zeitung von Verbandsübungen viele der Offiziere, die sich bisher schon als Ausbildungs-offiziere bewährt hatten, zur Verfügung gestellt. Ein Hindernis besteht: Trotzdem für die Durchführung von militärischen Übungen den Teilnehmerinnen Sachausweise zum Beweise von Willen haben aber die Verbände nicht zahlen können, haben fast alle Verbände mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen. Nachdem im Frühjahr 1944 die fast antonischen R.S.D.-Verbände in einen schweizerischen R.S.D.-Verband vereinigt haben, erscheint es ganz wahrscheinlich, auch diesen schweizerischen R.S.D.-Verband durch den Bund zu subventionieren, wie der Zürcher-Verband und andere militärische Vereine nicht-kombattanter Waffen vom Bund subventioniert werden.

Frau Lucie Wolfer-Sulzer

In Winterthur starb am 25. Juli Lucie Wolfer-Sulzer, und mit ihr ist eine Frau von uns gegangen, die, obwohl sie ihr Leben wegen eines schweren Herzleidens in stiller Zurückgezogenheit verbrachte, eine so starke Persönlichkeit war, daß wir ihrer im Frauenblatt in Dankbarkeit gedenken. Vaterlicherseits aus der Angehörigen-Familie Sulzer, mütterlicherseits aus der Gesehnenfamilie Imhof stammend, war sie mit den reichsten Gaben des Geistes ausgestattet, die eine Frau sich nur wünschen kann. Durch ihr Talent, leistete sie während des ersten Weltkrieges eine große soziale Arbeit in der damaligen Frauenhilfe, und behauptete später immer, durch ihre Krankheit an solcher gemeinsamer Arbeit verhindert zu sein.

Dafür vertiefte sie sich mit der ihr eigenen Energie und Gründlichkeit in die Erforschung eines unserer nationalen Kulturwörter: der Spitze, des Fletel und der Kreuzschifferei, im Besonderen des Kantons Graubünden. In vielen Duer- und Kreuzfahrten durchforschte sie die bündnerische Landschaft nach den alten Mustern, legte mit der Unterstützung treuer Mitarbeiterinnen in den Jahren 1920-1930 eine wertvolle Sammlung an, aus der heraus dann 1929 die große Publikation erfolgte, die so viele Frauen beglückte, "Kreuzschifferei und Fletelmuster im Kanton Graubünden". Durch das Studium und das mit äußerster Präzision beherrschte Kopieren und Zusammenstellen dieser Muster war sie nach und nach auf die Schönheit der alten Flachstickerei gekommen, und warf sich voll leibhaftig auf die Bearbeitung dieses Gebietes. Nichts ließ sie unversucht, um der immer noch im alten Fahrmaße arbeitenden St. Galler und Appenzeller Flachstickerei neue Wege zu weisen und so heute nach neuen Regeln gerichtet, werden die Dorer und Gattacher von Lucie Wolfer-Sulzer inspiriert mitarbeiten. Sehr bald ging sie zur Ausarbeitung eigener, formreicher Entwürfe über, wobei ihr sicheres mathematisches Gespühl und ihr an der Kunst der alten Griechen geknüpfter Formenwitz, ihr Weg und Richtung wiesen. In den Ausstellungen der Kunstgenossenschaft in Winterthur, in der Landesausstellung und da und dort an Weihnachtsmärkten wurden die schönen Arbeiten bewundert. Mit Umsicht und Energie hatte Lucie Wolfer einen ausgezeichneten Preis von begeisterten Preisurteilern zu teil und unterstützt durch die Frauenhilfe, und die auf wertvollen Leinwandstoffen mit Keimergarn ausgeführten Entwürfen entziehen durch Komposition und Ausführung. Während des Krieges ging die Arbeit trotz großer Schwierigkeiten ununterbrochen weiter, da Frau Wolfer der soziale Zweck ihres Werkes ebenso sehr am Herzen lag als der künstlerische.

Aber die geistig nimmermüde Frau beschäftigte, wohl in den vielen stillen und einsamen Stunden trauer Tage noch andere Probleme. Durch Stellen mit ihrem, wie sie, für alles Schöne offenen Gatten, war ihr Interesse für die Kulturen anderer Völker geweilt, und der Tradition ihrer Familie gemäß ihre Begleitung für die griechische Kunst zu erlangen worden. So beschäftigte sie mathematische Proben im Zusammenhang mit der griechischen Bautkunst zu intensiven, daß sie im Jahre 1939 eine Publikation herausgab

über "Das geometrische Prinzip der Griechisch-Dorischen Tempel", das bei Fachleuten viel Interesse fand, und dem 1941 "Leib und Kräfte der griechischen Form" folgte. Ihren Darlegungen wird bei äußerster Präzision in der Form größte Klarheit des Inhalts nachgehakt. Von Forschern auf diesem Gebiet werden ihre Forschungen als wichtig und grundlegend für weitere Studien. Die Tatsache, daß es einer Frau, Nicht-Mathematikerin gegeben war, auf diesem Gebiet so wichtige Arbeit zu leisten, ist erstaunlich, und hat sie anfänglich einer skeptischen Einstellung von Seiten der jungen Mathematiker ausgesetzt, der aber bald die Anerkennung folgte.

Eine mal in dieses wissenschaftliche Gebiet eingedrungen, ist es nicht zu wundern, daß Lucie Wolfer sich auch noch dem Reich der Töne zuwendete, eine kleine Schrift über "Byzantinische Töne" bereits herausgab und eine größere Arbeit über "Das griechische Tonleitersystem", das sie mit der vorgenommenen Publikation vereinigen wollte, kurz vor ihrem Tod druckfertig machte. Was Lucie Wolfer durch die Abgeschlossenheit ihres Lebens, durch den Verzicht auf angenehme menschlichen Genuß, der ihr Freude gemacht hätte und die ermüdenden Seiten trauer Tage an Opfern aufzuweisen war, durch sie zu einem guten Teil dadurch kompensieren, daß ihr stets die Mittel, das Verständnis und die helfenden Kräfte zu Teil wurden, die ihre Arbeit unterstützen und bereichern, wodurch sie alle nötigen Nachteile mied, und ihre Studien zum Abschluß bringen konnte.

Das Bild dieser Frau wäre unvollständig, wenn wir nur ihres Werkes, ihrer Bilder, ihres sozialen Wirkens gedenken würden. Daß sie das alles, trotz Leiden und Krankheit leisten konnte, lag an ihrer Persönlichkeit. In ihr verbunden sich ein seltener Instinkt, ein harter Verstand, ein lebendiger, umfassender Geist und eine große Energie mit einer großen Zartheit des Gefühls, einer starken seeligen Einflügelung in das Wesen anderer und einer mitleidig-fräulichen Hilfsbereitschaft, mit der sie, weit über ihre gefehte Familie hinaus alle umfing, die ihr näher traten.

Im letzten Jahre-End, das ihr durch den Tod eines geliebten Sohnes geworden, im Stillsitzen und Hoffen auf den Kranke, ist sie für so viele der Welt und die Zukunft gewesen, die in der Hilfe und Überleitung des altfährigen Frauenvereins gerne und immer wieder Kräfte holten bei dieser glühigen verlebenden Frau. Auch dem Frauenblatt war sie eine treue Freundin, nahm oft Stellung zu seinen Artikeln und zeigte immer Interesse für seine Ausgaben. Immer lehrer wird es, daß ein Frauenleben, fern von der Unruhe der holdenden Welt, so ausreifen kann zu einer Quelle der Kraft und betrieblenden Schönheit, ohne dabei den inneren Kontakt mit dem lebendigen Leben, dem arbeitenden Volk zu verlieren. Aber gerade in der Unruhe und der Zerrissenheit der heutigen Zeit sind solche Menschen wie ein Segen für alle, die weiche Anteil haben dürfen an den Früchten dieser inneren Stille und Abgelassenheit. El. St.

Was sagt das Ausland zum Kinderdorf Pestalozzi?

Die Idee, Europas Kriegsopfer in eine gute Dorfgemeinschaft aufzunehmen und ihnen ihre Ruhe und Heimat zu bieten, bis sie so weit sind, daß sie das Leben selbst meistern können, findet überall begeisterten Anklang. Bereits entstehen auch in anderen Ländern Kinderdörfer; in Dänemark, südlich Norwegen, verändert man mit den Baracken und Müttern der Schweizer Gemeinde ein erstes Dorf für 800000 Schweizer Kinder. Diese Wohnungen sind für 800000 Kinder ein Pestalozzidorf bauen, und man plant bereits solche Dörfer für 2000000 Kinder. In Frankreich hat sich eine Société des villages d'enfants gebildet. Der Kinderdorf-Gedanke hat geblüht, und das Trogenere Beispiel wird hoffentlich viele Nachahmer finden. Was sagen nun die Fachleute dazu?
Carlotta W. Washburne, der amerikanischen Erziehungs- und Direktorin der Millicien in Italien, schreibt: "Ein gründliches Studium der Fälle sollte alle, die für die Zeit dafür nehmen, überzeugen, daß sie praktisch lösbar sind, und außerordentlich wichtig sind. Der Plan verbindet sofortige Maßnahme mit langfristiger Aufbauarbeit an Kindern."

Dr. Maria Montessori, die weltbekannte Pädagogin, die sich gegenwärtig in Italien befindet, äußert sich folgendermaßen: "Ich finde ihn überaus gut, daß ein Kind, das im Fehlen des Individualismus befreit Welt unsere Zivilisation wieder fruchtbarer machen kann und daß jedes Kindleben hinter diesem Ziel eine Katastrophe um die andere zur Folge haben wird. Ich habe dies seit dem ersten Weltkrieg gepredigt — doch wer war bereit, es zu verstehen? Jetzt ist man so weit, aber immer noch denkt man, es könne durch Verträge und durch bewaffnete Zusammenarbeit erreicht werden, und der Erschlagung wird dabei nur untergeordnete Bedeutung beigegeben. Und

es wird noch immer nach alten Vorstellungen als Belehörung durch das geschriebene oder geschriebene Wort aufgefaßt. Umarbeitung der Schulbücher wird die Seelen nicht wandeln. Einzig die Pflege des Menschlichen in jedem Einzelnen wird die neue Welt schaffen. Darum begreife ich die Bemerkungen zum Verwirklichung des "Kinderdorfes". Das kann etwas verdrückt werden, was der Welt vor Augen führt, daß man durch Schaffung einer geeigneten Umwelt das Göttliche an Stelle des Bösen in der Menschensele zu ermeden vermag."

Gründung eines evangelischen Kirchenbundes in Italien

E. P. D. Die evangelischen Kirchen Italiens haben eine sehr bedeutsame Entscheidung getroffen. Am Pfingstsonntag 1946 konstituierte sich in den Räumen der Waldenkirche in Rom der Evangelische Kirchenbund von Italien. Seine Gründung ist vor allem eine Glaubensstat, zumal, wie der Moderator der Waldenkirche, Emanuele Schaff, bemerkt, die finanzielle Unterbarkeit der neuen vereinigten Körperschaft noch nicht geklärt ist. Die Wunder der göttlichen Barmherzigkeit können sich aber nur in einer Atmosphäre des Gebetes und der christlichen Liebe vollziehen. Darauf bitten die evangelischen Kirchen Italiens und darum bitten die Kirchen im Auslande um ihre händerige Fürbitte.

Der Hauptartikel der Gründungscharte des Kirchenbundes lautet: "Auf Grund der Ermächtigung durch die Synoden und versammlungsmäßigen Organe der von uns vertretenen Kirchen erteilt haben, und weil es recht und billig ist, die Beziehungen und Empfindungen einer brüderlichen Zusammenarbeit in unseren Kirchen und unter ihnen zum Ausdruck kommen zu lassen, beschließen wir nach zahlreichen Vorgesprächen... die Gründung des Evangelischen Kirchenbundes von Italien." Der neue Kirchenbund soll vor allem auch als Verbindungsmitglied zum Oikumeneischen Rat, der evangelischen Weltallianz und anderen evangelischen Organisationen im Auslande tätig sein, ohne daß dadurch die unmittelbaren Beziehungen der einzelnen angeschlossenen Kirchen zu den Kirchen draußen eingeschränkt zu werden brauchen. Der Kirchenbund soll ferner die Studienarbeit über die besonderen Fragen und Probleme fördern, an denen alle evangelischen Gruppen in Italien interessiert sind. Ein weiteres Anliegen besteht darin, daß der Kirchenbund für die Wahrung und die Anwendung der der Religionsfreiheit garantierenden Gesetze Sorge trägt. Der Kirchenbund wird sich nicht in die inneren Angelegenheiten der einzelnen Kirchen einmischen.

14. Kongreß des Weltbundes für gleiches Recht und gleiche Verantwortlichkeit vom 10. — 17. August 1946 in Interlaken

Der Weltbund für gleiches Recht und gleiche Verantwortung (ehemal. Weltbund für Frauenstimmrecht und staatsbürgerliche Frauenarbeit) teilt mit:
Mrs. B. Ompas, die Generalsekretärin des Weltbundes, ist von Dienstag, den 30. Juli hinweg in Interlaken anwesend. Abreise: Hotel Victoria. — Für Programme und Kongreßkarten wende man sich an ihr Büro.
Preis der Kongreßkarte für Besucherinnen (d. h. nicht Delegierte) des Kongresses: Wochentarte Fr. 8.—; Tageskarte Fr. 2.—.
Eintrittsgebühr für Kursaal Interlaken: Wochentarte Fr. 4.—; Tageskarte Fr. 1.—.
An Pressevertreter wird gegen Ausweis eine Kongreß-Pressekarte zum freien Eintritt abgegeben.

Man wird gebeten, sich daran zu erinnern, daß die Eröffnung des Kongresses stattfindet, Sonntag, den 11. August, 15 Uhr, im Kursaal. Die Schließung des Kongresses ist nunmehr festgelegt auf Freitag, den 16. August, nachmittags. Beginn 14.15 Uhr. Schluß gegen 18 Uhr.
Donnerstag, den 15. August: Keine Sitzungen.
Vortragsabende finden statt in Thun, Freitag, den 16. August, 20.15 Uhr; in Bern Samstag, den 17. August, 20.15 Uhr.

Für Unterkunft und Verpflegung gibt nähere Auskunft und nimmt Anmeldungen entgegen Frau Erika Strub, Neugasse 17, Interlaken. — Sie bietet ein frühzeitige Bestellung der Zimmer. Preise: für Zimmer (Garni) von Fr. 3.50 an aufwärts; für Frühstück von Fr. 1.75 an aufwärts. Für Pension von ca. Fr. 9.— bis 10.— aufwärts, je nach Hotel.

und freundlich und höflich. Und das bei der Herr aus dem Elß. Aber, widersprach ich, mein Papa habe doch einmal, als die Cousine Burtorf einen Briefchen heiraten wollte, gelogt, es würde schon in der Bibel: „Hütet euch vor den Gezeichneten“. Tante Bllette meinte aber, das sei ganz anders gemeint und mein Papa hätte das falsch verstanden.
Alle Augenblicke erzählte Caroline, daß die Bllette wieder einen Ring mit Diamanten oder ein Halsband oder eine Uhr oder sonst etwas Schönes von ihrem Verlobten zum Geschenk bekommen habe, und es bereitete sich ein großes Ansehen über ihn aus. Einmal kam auch Bllette zu Tante Adele und machte eine Brautprobe. Dann fiel sie Bllette um den Hals und blieb lange. In der Brautprobe machte: „Mm, hm.“ Aber sie achte nicht auf ihn. Man wird, dachte ich, noch einer Freundin um den Hals fallen dürfen!
Am Rehebanus wurde emsig zusammengetragen, was Bllette mit sich ins Elß nehmen sollte. Die Mädchen verarbeiteten auf der Baude ganze Berge von Reimond. Bllette würde eine Frau sein, die alles haben konnte, was man sich nur ausdenken konnte: Seidenbänder und Marons glacés und Eis und, wenn sie dazu Lust habe, einen Kest mit rotem Zaunzeug und goldenen Glöcklein daran. Da könne man sich doch wirklich freuen, dachte ich, ob es nicht das allergrößte und einfachste wäre, einen reichen Mann zu heiraten? Ich sage das einmal zu Tante Adele, aber sie war nicht einverstanden: „Reich sein ist wohl schön, aber es kann dich nicht einmal vor Zahnweh be-

halten, wieviel weniger vor Kummer und Schmerzen.“ „Aber“, sagte ich, „arme Leute hätten auch Kummer und Schmerzen und erst redt oft Zahmweh, was denn das machen?“ „Kind“, sagte Tante Adele, „wer einen reichen Mann um seines Reichtums willen heiraten kann, soll es tun. Wer es nicht kann oder nicht gut kann, wer schwant und auf diese Weise kein Gemüthen befestigt, der soll dich davon hüten. Das tut nicht gut.“ Ich sagte, daß ich das nicht könnte, denn ich würde es gar nicht lieben, wenn ich ein schlechtes Gemüthen haben müßte. Es schämte mich dann recht nichts.
Zum sollte Bllette heiraten. Schon in einer Woche sah glatte, der hugeninen rührte schon den Leib zu dem Saules, man hörte Klappen von morgens bis abends in seiner Bäckerei. Wangen wurden am weißen Haas porribergetragen. Weiße Schächeln, mit Kranz und Schleißer darin, in Seidenpapier gewickelt und mit Goldfaden gebunden. Unauffällig läutete die Glocke nebenan. Es summelte vor Besuchern und von Weiten die Bekannte und Bekannte wollten. „Tante Bllette“, sagte ich, „möchtest du nicht einmal heiraten? Es ist doch fürstlich luftig.“ Sie antwortete mir nicht, denn eben, als wir vor dem Saules standen, fiel Bllette plötzlich wie eine blaue Wolke an uns vorüber, jag Bllette an der Hand mit sich und ließ mich einfach stehen.
Eine ganze Stunde später kam Tante Adele nach Hause, und ich habe es gut gesehen, sie hatte ganz veränderte Augen.
Und am nächsten Morgen führte Caroline die Frau

Bllette in den gelben Salon, und Tante Adele und sie gingen lange dort. Tante Adele und ich schritten Blumen auf der Terrasse. Ich sagte, daß die Frau Pfarrer meine. „Will vielleicht der Herr aus dem Elß die Bllette nicht mehr?“ fragte ich. „Oh, im Gegenteil!“ rief Tante Bllette, und damit hatte sie sich verraten. „Aber“, sagte ich, „nun weiß ich alles. Sie will ihn nicht, er ist unglücklich, und jammert bei der Frau Pfarrer und jammert bei der Bllette, und Bllette jammert — ja, bei wem jammert sie? Vielleicht bei dem Herrn, den wir neulich gesehen, was ihr Papazier? Weißt du noch?“ Aber Tante Bllette wurde blass und nannte mich Gernale, wie mich Bllette immer genannt hatte, und sagte, ich sollte meine Phantasie gütig und mir nicht Dinge ausdenken, die nicht Hand und Fuß hätten. Das erzürnte mich nun auch, und ich sagte, sie hätten vielleicht keinen Fuß und keine Hand, aber einen Kopf hätten sie. Bllette lachte und redete wieder mit ihrer lieben hellen Stimme.
Zwei Tage vor der Hochzeit durfte ich hinüber zu Pfarrer und mit einem Ansehen, was Bllette heiraten sollte. Auf einem Tisch, den man weiß gebleicht und mit rosa Bänderchen geschmückt hatte, lagen viele herrliche Dinge. Das sei die „Corbelle“ sagte sie. In der Ecke lag ein Glas mit Säfte, das der Brautgatte seiner Braut einen solchen Korb überreichte. Es war einfach unausprechlich wunderbar. Schwarze und weiße Straußfedern lagen quer über dem Tisch, auch Stoff zu selbigen Kleidern. Auf dem Saules lagen Umhänder mit Diamanten, und eine Brosche war da aus einem großen

Arme Mütter!
E. B. Die folgende kurze Notiz der schweizerischen Depechenagentur soll nicht einfach im Verderben der kleinen Notizen über Unglücksfälle und Beklerden untergehen, führt sie uns doch eine Not vor Augen, die — noch immer gleich groß, wie zu Pestalozzi Zeiten — nach Mühseligkeit zur Not der verlassenen Mütter des nuzermündigen Kindes.

Am 23. April wurde im E.S.B.-Zentralamt zwischen Marnatt und Dübdingen eine weibliche Rindsleide in einer Schublade verpackt aufgefunden. Die Fährten führten nun zur Verhaftung der Mutter, einer jungen Hausangestellten, die ohne ärztliche Hilfe in ihrem Zimmer das Kind geboren hatte. Einige Stunden nach der Geburt erstarrte sie es mit einem Taubstummen und warf es bei einer Bahnfahrt aus dem Zug.

Gelegentlich wurde dieser Tage in der Gebäudung des Berner Bahnhofs ein mütterlicher Fall als Kindermord entdekt, als ein längere Zeit dort eingehaltener Handwerker geoffnet wurde. Er enthielt eine bereits stark mumifizierte weibliche Rindsleide. Auch in diesem Fall konnte die Mutter eruiert werden. Es handelt sich um eine in Bern wohnhafte junge Frau, die das Kind vor ungefähr einem Jahr ohne ärztliche Hilfe in Luzern geboren hatte und es kurz nach der Geburt in einer Schublade entsetzt. Sie verbrachte die Nächte in einem Keller, den sie stets mit sich führte. Vor einem Monat deponierte sie ihn schließlich im Bahnhof Bern.

Nun steht diesen Müttern Prozeß und Bestrafung bevor — im besten Fall führt das Bekanntwerden ihres Vergehens sie nachträglich büßfertig an, die sich ihrer annehmen können. Doch, wie ist es nur immer wieder möglich, daß werdende Mütter, deren Zustand doch ihrer Umwelt bekannt sein mußte, in Einklang gebar und in Zermüpfung zur Wärdern des Kindes werden? Die Angst vor der „Schande“, vor der materiellen Belästigung, die der Unterhalt eines Kindes bedeutet, das Gefühl, vom Vater des Kindes im Stich gelassen zu sein, das sind vermutlich die Hauptmotive ihres Verhaltens. An uns aber, an der Gesellschaft, ihren Sitten und Anschauungen liegt es, wenn immer wieder Verhängnis teilend keinen Ausweg aus ihren Nöden sehen.

Weltprügelsolle Welt
Die internationale Hygienekonferenz in Rom

Die internationale Hygienekonferenz in Rom ist fast nach wochenlangem Arbeiten zu Ende gegangen. Sie will der Entwidlung einer weltumspannenden Zusammenarbeit auf unpolitischer Ebene im Dienste der Gesundheit der Völker dienen und ihr kompliziertem Aufwand zu entlasten neue Aufgaben mit einem Ruf nach zu Bekämpfen und einem aus früheren Arbeit beim Völkerbund bewährten Franzosen als Sekretär. Gleichzeitig werden im Stilleen Oyon die Berichte mit der Arbeit am Ende durchgeführt, deren unvollständig grauenaufge Wirkung alles gesunde Wachstum untergehen läßt. Ein Beobachter, der durchs Fernrohr ihre Wirkung sah, flocht in seiner Schilderung einige persönliche Worte ein, die wichtiger sind als alles Sachliche: „Einmal will ich zum Veler reden, wie wenn er ein alter Freund von mir wäre... ich muß ihm sagen: „Zue u lles, was in meinen Köpfen steht, um diesen wichtigen Einfluß zu geben, ist sind zu hoch, ich, sogar für den höchsten deiner Feinde. Dies ist der Schrecken unserer Zeit.“

Beliebte Ausländer
Zum Jahrestag der U.S.A.-Krauber-Aktion wurde bekanntgegeben, daß während des nun abgelaufenen ersten Jahres 248 624 amerikanische Urlauber in der Schweiz weilten. Dieser großartig angelegte „Hotel-Jahr“ hat den Transportkosten 8 Millionen, den Hotels und Gaststätten ca. 27 Millionen und im ganzen einen Umsatz von 90 Millionen Franken gebracht. Besonders hoch sind diese zahlenmäßig feststellbaren Resultate dankenswerter „Umsatz“ an fremdländischen Gästen und geistigen Erkenntnissen, der zwischen Amerikanern und Schweizern stattfand. Daß die Urlauber sich sogar, wie ihre oberste Behörde mit Überzeugung feststellte, besser bewährten als bei der Ordnung in anderen Ländern, d. h. weniger Fehle und Unzulänglichkeiten verhalten, zeigen, hören wir gerne, weil auch darin das reibungslose Gleichgewicht zur Ausdruck kommt. Die Wichtigkeit des Hunderttausenden und Zehntausendfachen Besuchs jedes Jahr an Schulen, denn schon wird gemeldet, daß auch der Zehntausende der neu eingereisten Amerikaner Arbeiter keine Uhr mit Blumenstrauß erhalten hat.

Würden wir Frauen nicht auch ganz gerne schon der stillenlauchenden Neuen eingängigen Hausangelegenheiten Umbauzeit nicht Blumen zubilligen?

Margery J. Corbett Ashby

E. B. Die Schweizerinnen, denen es möglich sein wird, den Kongress des Weltbundes für Frauen in Mreht und staatsbürgerliche Mitarbeit der Frauen zu begünstigen (10. bis 17. August in Interlaken), über die Höherinnen am den in Tümen und Bern stattfindenden öffentlichen Vortragsabenden, die der Weltbund veranstaltet, werden gerne Näheres über die Frau verstehen, der seit langem die Leitung dieses großen und bedeutenden Verbandes anvertraut ist.

Vor mir liegt die Photographie der anmutigen und klugen Frau, noch sprechender aber ist das Erinnerungsbild, das mir geblieben, seitdem sie 1937 in Zürich die internationale Studienwoche des Weltbundes präsiert hatte. Damals hielt Mrs. Corbett Ashby unter anderem einen Vortrag, "Demokratie und Frauenstimmrecht" und wir schrieben darüber an dieser Stelle. "Seltener wird jemand diese 'trockene Materie' mit so viel Anmut und Eleganz, mit so viel Weisheit und Eindringlichkeit zugleich zu behandeln wissen. Eine darmeante Frau spricht mit dem geistigen Reizung des erfahrenen Politikers."

Diese Verbindung von anmutig freundlichem Wesen mit großem sachlichem Wissen und mit politischem Glanz ist offenbar natürliches Produkt aus ererbter Anlage, aus Einfluss und Erziehung im Elternhaus, aus angepantener wissenschaftlicher und sozialer Arbeit und einem politischen Temperament, das freudig in den Dienst väterländischer und internationaler Aufgaben im Geiste des Humanismus gestellt wird. Lassen wir Mrs. Corbett Ashby darüber selbst einiges erzählen. Von ihren Eltern sagt sie:

"Im Gegensatz zu vielen andern Kampfern für Frieden und Freiheit habe ich nur verneint, die eben Ideale meines Vaterhauses, meiner Eltern, durch eigenes Streben und Schaffen zu verwirklichen. Meine Mutter, Mary Gray, jung und schön, mit einer wunderbaren Stimme begabt, war Zeit ihres Lebens die selbstlose Frau, die ich niemals kennen gelernt habe, die nicht nur Geld und Geldswert, sondern auch unerwünschte Sympathie und Talstart über alle Schwestern und Hälften in ihrer Umgebung verdrängen ließ. Mit wunderbarem Mut wirkte sie beharrlich auf dem Gebiet der sozialen Arbeit und als Verteidigerin der Frauenrechte."

Mein Vater, Charles Corbett, Geschäftsmann, Rechtsanwalt und Gütschlichter, ein sehr befähigter Mann mit seltenem Gedächtnis, war ganz erfüllt von den weitesten großartigen Zielen der "Liberal Party", die zu jener Zeit auf ihrem Höhepunkt unter der Leitung von Gladstone stand. Als Mitglied des Unterhauses und des lokalen Gemeinderates setzte er sich immer und bei jeder Gelegenheit für die Frauenrechte ein. Er machte niemals im Kreise der eigenen Familie irgendwelchen Unterschied in der Erziehung seines Sohnes und seiner beiden Töchter."

Sie erzählt, daß sie, "umflutet vom politischen Leben", mit gleich großer Anteilnahme ihren Universitätsstudien oblag, wie sie sich in soziale und politische Fragen einarbeitete, und daß sie ihre erste politische Rede über die Notwendigkeit der Agrar- und Erziehungreform schon als Sechzehnjährige hielt. Nach Abschluß ihres Studiums hat sie sich ganz sozialer und politischer Arbeit gewidmet; als junge Sekretärin des Frauenstimmrechtsverbandes von England arbeitete sie "während 18 Monaten höchster Begeisterung, in denen sich die Mitglieder unserer Vereinigung verdoppelten."

* Aus ihren Aufzeichnungen in "Führende Frauen Europas", 16 Selbstdarstellungen, herausgegeben von Elga Kern, Verlag Reinhardt, Winter 1928.

ten, unsere Ideen und Forderungen immer breiter Boden gewonnen und ein Gesamtverständnis nach dem andern dem Unterhause vorgelegt werden konnte." Dann wirkte sie unter dem Minister für Volkswirtschaft und Volksgesundheit auf dem Gebiet der Säuglingspflege und als Mitglied der Vor- und Nachschaffsbehörde des größten und ärmsten Bezirkes von London, was ihren lebensdienlichen Wunsch verstärkte, für die Frauen durch das Zugeständnis politischer Rechte mehr Freiheit, mehr Verantwortlichkeit zu erringen. Neun Jahre lang, schließlich als Vizepräsidentin dieser Behörde, waltete sie dort ihres Amtes, bemüht, die Härten des Krieges (1914-18) und den ihm folgenden Arbeitslosigkeit zu mildern. Für privates Leben deutet sie nur an, wenn sie schreibt: "Ehe und die Geburt eines Sohnes vertiefte mein Verständnis und mein Mitgefühl und so nahm ich beidseitigen Anteil an dem Werte des Weltbundes für Frauenstimmrecht, von dem ich jetzt so stolz bin, Präsidentin zu sein."

Als Vertreterin Großbritanniens hat Mrs. Corbett Ashby später Sitzungen des Völkerbundes mitgemacht, sie war Delegierte an der Agrarkonferenz und sah so aus nächster Stelle die Hindernisse, welche einer wirklichen Befreiung der Welt entgegenstellten wurden. Schon Jahre vor dem Scheitern dieser Konferenz schrieb die damals berufliche Realpolitikerin über die Friedensfrage: "Ich bin ganz davon überzeugt, daß der Frieden nur eine politische Frage ist und nur als solche behandelt werden muß. Der alte Wille und die Sehnsucht nach Frieden lebt schon in weitem Maße in den Herzen der Völker; unter den arbeitenden Klassen aller Nationen ist ein Gefühl der gegenseitigen Sympathie vorhanden und desgleichen unter den Müttern aller Länder und aller Rassen. Bewunderung und Hochachtung verbindet die Träger der Wissenschaften in allen Ländern. Und wie wir durch schmerzliche Erfahrung wissen, kann Wirtschaft und Industrie nur in einer Atmosphäre von Vertrauen und Frieden blühen. Doch trotzdem wir mehr oder weniger gelernt haben, unpolitische und nationale Regierungen und Verwaltungen den Bedürfnissen des Landes und der Nation anzupassen und Zusammenarbeit, gegenseitige Opferbereitschaft und Erziehung als notwendig erkannt, waren wir

Sitzsaktion der Schweizerinnen für hungernde Kinder und Mütter

Wir freuen uns, heute unseren Veleerinnen einige konkretre und zusammenfassende Angaben über die Sitsaktion der Schweizerinnen geben zu können. Diese Aktion soll dem Ausland die private Hilfe des Schweizervolkes bringen, das heißt, alles das, was der Einzelne sich a sich selbst, an seinem Haushalt- und Coupon-Budget abspart, um so im Gefühl eines direkten Opfers und einer direkten Hilfeleistung das Bewußtsein zu haben, im Kleinen persönlich das zu leisten, was unser Volk im Großen zu leisten bestrbt ist.

Wir lassen einige Angaben aus den uns zugegangenen Mitteilungen des Zentralausschusses folgen:

1. Name unserer Organisation.
Wie Sie festgestellt haben werden, dechten wir den Namen unserer Sitsaktion auf Kinder und Mütter aus (gemeint sind schwangere und stillende Frauen).

2. Der Zentralauschuss legt sich fest wie folgt zusammen:

- Frau O. Hoemmerli, Schindler, Zürich, Präsidentin;
- Frau S. Binder-Scheller, Zürich, Vizepräsidentin;
- Frau Dr. A. Homberger-Riehl, Zürich, Daktörin;
- Frau A. Farnet-Hosler, Zürich;
- Frau E. Gabendorfer, Zürich;
- Frau S. Biechi, Zürich;
- Frau S. Ut, Baden;
- Frau A. Rothbach, Olten;
- Frau B. Thommen, Basel;
- Frau Dr. A. Wollenweber, Zürich.

Mitglieder des erweiterten Zentralauschusses:

- Frau Dr. Vost-Weyenberger, Sursee;
- Frau Dr. Debit-Wagel, Bern;
- Frau W. Ruff-Schulz, Pfäferselden;
- Frau Kohler-Burg, Watt, Brugg;
- Frau A. S. Meier, Olten.

3. Sammlung von Naturalgaben.
Auch heute noch tut es uns leid, daß wir nicht Lebensmittel tel quel aus den Vorräten unserer Bevöl-

in internationale Angelegenheiten damit zufriedene, allen wohl möglichen guten Willen, das allernächste Verständnis aus Mangel an internationaler Organisation und Führung ungenügend zu verwenden."

Es ist nicht, als hätten diese 1926 geschriebenen Worte heute, nach der Erfahrung des zweiten, noch fürchteren Krieges, erst recht und einmal mehr ihren Sinn behalten? Damals, als der Ruf "Nie wieder Krieg!" die Sehnsucht so vieler Völker zum Ausdruck brachte und überall erhöll, als er manche Parlamente veranlaßte, seine hohen Rufstimmgebung mehr zu beilligen, jedoch nicht aufhalten konnte, daß andernorts, wenn auch vorerst geheim, wieder aufgeführt wurde, schrieb Mrs. C. A.: "Ueberreiche Energien unermeßliche Geldmittel, geduldige Schulung und wissenschaftliche Forschung werden für Kriegsvorbereitungen verbraucht. Solche Vorbereitungen aber erzeugen ein Gefühl der Unsicherheit und Unsicherheit erzeugt Krieg. Energie, Aufwand und Forschung müssen wir in den Dienst des Friedens stellen und gewillt sein, selbst auf Kosten eigenen Selbstbehauptung und nationalen Stolzes unsere eigenen Helfer anzuerkennen und die Ungerechtigkeiten und die Frierterier überall da, wo Rasse und Rasse sich treffen, an jeder Front, zwischen Wehrheit und Wehrheit oder in der Entwicklung der Kolonien auszugleichen." - Wie wird sich die vielerfahrne und vielgeprüfte Leiterin des weltumspannenden Verbandes wohl heute äußern?

Mit Freude und großem Interesse sehen wir den Tagen entgegen, da es - nach jahrelanger Abzerrung und nach den einschneidenden Ergebnissen, die der Krieg den Frauen so vieler Länder brachte - nun wieder möglich sein wird, daß Schweizerinnen sich mit den führenden Frauen des Auslandes treffen können. Mrs. Corbett Ashby hat damals ihre kleine Autobiographie geschlossen mit den Worten: "Wir Frauen, die wir so lange unterdrückt gewesen, die wir jetzt unsere Freiheit gewinnen, sind berufen, andere zu befreien." Gewiß sind die Erfahrungen, die ungebrochenen Energien dieser "Befreierten", die alle in ihren Ländern Weltliches leisten, dazu angelegt, uns "Unbefreierten" zur Seite zu stehen in weltweiter schweizerischer Arbeitgemeinschaft. Wir heißen sie willkommen!

ferung entgegennehmen können, da der Erfolg einer solchen Sammlung zum vornehmsten Gesichtet wäre. Aber bei dem jetzigen Personalmangel ist es völlig unmöglich, die fast übertrieblichse Sammelarbeit einzelner und vielerlei eben auch nicht einmündiger Frauen zu übernehmen. Wir könnten es jedoch nicht verantworten, Spenden ohne vorhergehende genaue Prüfung in die Hungergebiete zu schicken. Wir beschränken uns deshalb, um vor den Sommerferien noch zu einem positiven Resultat zu gelangen,

auf die Kondensmilchsammung.

die vom 1.-8. Juli in der deutschsprachigen Schweiz durchgeführt worden ist. Das Weltbünd und der Teilnahmende in sich im September durchzuführen. In den meisten Kantonen ist die Sammlung, für die erfreulicherweise die Apotheker ihre Geschäfte als Sammelstellen zur Verfügung stellen, schon abgeschlossen. Sollen wir, daß sie einen guten Erfolg bringe! Zentralratgeber, wo alle Spenden zusammenkommen, ist die Silara AG, Zürich, Wollstofffabrik. Für die Propaganda wurde den kantonalen Ausschüssen ein Flugblatt zur Verfügung gestellt. Des weitern erzielten sie gedruckte Sammelinstruktionen.

Die Sammlung von Hülfenfrüchten.

Die mit großen Firmen und Mühlen festgestellten Verhandlungen führten heute nur zu Mißerfolgen. Nun können wir Ihnen die erfreuliche Nachricht geben, daß sich die Schämlielche Herzogenbühlische angeboten hat, alle eingehende Sammelgut für den ganzen Schweiz zu Suppenmehl zu verarbeiten, so daß nun auch diese Sammlung auf den September voraussichtlich möglich wird. Die Gaben müßten in jeder Gemeinde zentralisiert und von dieser Stelle aus direkt nach Herzogenbühl geschickt werden. Wir rechnen mit einem großen Erfolg. Allerdings werden für die Verarbeitung erhebliche Mittel aufgebracht werden müssen. Nähere Angaben können wir erst später geben.

Die Patentaktion:

Wir hoffen, dank dem Entgegenkommen der Kantonalbehörden, welche sich zu unserer großen Freude bereit erklärt haben, die Riesenarbeit der Abrechnung mit den Spezeigenschaften zu übernehmen (einige Zulagen

stehen noch aus), diese Aktion ab Ende August für die Dauer von drei Monaten zu starten. Vorgelesen sind jetzt endgültig:

1. Paket A mit rationierten Waren

100 Gramm Fett	200 Gramm Kondensmilch
225 Gramm Käse	50 Gramm Kakaopulver

2. Paket B mit couponsfreien Waren

200 Gramm fertige Suppen	185 Gramm Mürbteig
	100 Gramm Nahrungsmittel

beide zum Einheitspreis von Fr. 2.—.
Für jeden Kauf erhält der Spender eine Quittung. Die Pakete werden jedoch nicht ausgehändigt, sondern das RKL wird anhand der eingehenden Bezugsumweise die Zuteilungen im Großen machen. Wir rechnen mit der Befestigung von einer Million Pakete.

Don einer Seifenaktion

haben wir vorderrhand abgebehen; es ist aber möglich, daß wir später darauf zurückkommen.

4. Die Mc.-Sammlung

Ist im Gange dank der tatkräftigen Unterstützung durch die kantonalen Kreisgewerkschaftsämter. Die Lebensmittelarten-Ausgabestellen sind gebildet worden. Letzten aufzulisten für ganze und halbe Mc. Den einzelnen Frauenvorständen ist es gestattet, unter ihrer eigenen Verantwortung und Kontrolle auch Urnen aufzustellen, falls die Vorschriften genau eingehalten werden. Für jede solche Sammelstelle muß beim Zentralratretariat, Kantonsschulstr. 1, Zürich, eine Bemilligung für die Urnen eingeholt werden, welche durch das RKL mit einer individuellen Nummer versehen werden. Genaue Anweisungen werden folgen.

Wir planen auch eine Sammlung besonders an den Skantorten während den Sommerferien und zwar den ersten bis zum ersten Sonntag, am wochsam Mc. und Geld gesammelt werden sollen. Wir sind diesbezüglich in Unterhandlung mit dem Präsidenten des Schweizerischen Hoteliervereins, Vorgehen für diese Aktion ist vorläufig der 11. August.

Durch das RKL wurde uns eine sehr günstige Umrechnung der Mc. in Waren zugesichert. Ein Grund mehr, daß wir uns für die erfolgreiche Sammlung einstellen!

5. Geldsammlung.

Wir möchten nochmals betonen, daß sich die Mc nichts nützen, wenn wir nicht zugleich das Geld sammeln. Wir brauchen nur mindestens 50 Rp. Wir bedürfen, wie schon erwähnt, auch großer Mittel für die Umarbeitung der Hülfenfrüchte und auch für andere Speisen, die sich laufend und unmittelbar für die Aktion ergeben. Darum muß die Geldsammlung mit allem Nachdruck unterstützt werden.

Sie wird im Großen etwa Mitte September einlefen. Vorderrhandtel können heute (Juli) durch den Zentralratretariat und ab anfangs August bei den Lebensmittelarten-Ausgabestellen bezogen werden. Selbstverständlich nehmen wir jederzeit Gaben auch jetzt schon freudig entgegen! Postfach VII/2116, Sitsaktion der Schweizerinnen für hungernde Kinder und Mütter, Zürich.

6. Weitere Affktionen sind im Augenblick noch nicht geplant, es ist aber möglich, daß sich solche aus der allgemeinen Lage ergeben werden, vor allem daraus, wie sich die Weltkarte 1946 und die Lage in den Hungergebieten im nächsten Winter gestalten wird.

7. Die Verteilung im Ausland wird, wie Sie wissen, durch die mit der Schweizer Spende zusammenarbeitenden Hilfswerke erfolgen. Die Schweizer Spende und wir waren nicht dabei, daß ein neuer Apparat aufgegeben werden, der bereits gemachten Erfahrungen nochmals durchzuden müßte. Bei der Verteilung haben wir ein weitgehendes Mitspracherecht.

8. Finanzierung. Für die Befreiung der administrativen Kosten (Zentralratretariat usw.) konnten wir der Schweizer Spende ein Budget einreichen, damit unsere Sammelgeber unmittelbar von hungernden zugutekommen können. Wir bemühen uns die Speisen in jeder Beziehung so niedrig als möglich zu halten, wie wir dies ja seit jeher gewohnt sind.

9. Propaganda. Auch diese haben wir auf das Notwendigste beschränkt, sind darum aber umlo mehr auf die direkte Verarbeitung der Bevölkerung durch unsere Frauenvorstände, Frauenvereine und Frauenzentrale angewiesen. Wir glauben darum auf die Ausbannung eines Strafenplattes, das auf 70-100 000 Fr. zu stehen gekommen wäre, verzichten zu können. Kleinere Plakate für Schaufenster und Läden, Flugblätter usw. sind in Vorbereitung.

Die Presse und Radiobearbeitung dürfen wir einer kleinen Kommission übergeben; diese hat sich schon sehr erfolgreich für die Kondensmilchsammung eingesetzt.

dem sie schrieb, daß sie einfach nicht zu tun imstande sei, was man von ihr erwartete, daß sie es, je näher der Tag ihrer Hochzeit gekommen sei, in der Weltgeistig gewünscht habe und klar erkannt. Ihr Bräutigam sei ihr wiederig geworden, und sie habe sich mit seinem Wesen und seinem Charakter nicht befremden können. Sie schrieb auch, sie habe sich geistlich, sich auszupredigen und den Herrn der Eltern zu erregen. Sie betannte, daß sie sich anfänglich habe loden lassen von dem Reich-tum und den Geschenten des Herrn, jetzt habe sie aber bestimmt und gewißlich erkannt, daß sie einen anderen liebe, und ihm wolle sie ihre Unabhängigkeit und Sympathie schenken. Er sei aber noch nichts und habe nichts und werde noch lange wieder etwas sein noch etwas haben. Sie liebe ihn aber, Das wolle sie jetzt ganz sicher. Sie bitte, ihre zu verzeihen und zu glauben, daß sie schreckliche Tage und Wochen erlebt habe.

Was sollten die Eltern machen? Und was der Herr aus dem Eliaß? Und was der Herr zuquemen mit den vielen Scales? Sie müßten sich alle wohl über selb zustehen geben, und die Gatte, die zur Hochzeit gekommen und überall im Dorfe herum hochgebracht worden waren, auch. Ihnen bliebe nichts anderes übrig, als heimzuerufen, und das Scheltenpflanz auf Lante Weibes Gartenmauer verpflanzen.

Und so lange, wie sie gemeint, daß es dauern würde, bis sie diesen Herrn klar betraten könne, so lange dauerte es gar nicht. Ich glaube, mich bestimmt zu erinnern, daß man mir erzählt, sie hätte sehr zu haben. Ob sie aber ihre schloßkammer Boden immer noch hat, weiß ich nicht. Eigentlich glaube ich es nicht. (Fortsetzung folgt.)

Grenoble in Zürich

Zur Ausstellung von Werken aus Museum und Bibliothek Grenoble im Kunsthaus Zürich.
Die Stadt Verlioz und Stenbans, Grenoble, beßit in ihrer modernen Gestalt eine Vorkühnheit mit Zürich, die die freundschaftliche Bande zwischen beiden Städte auf Grund ihrer Beziehungen war es möglich, trotz den Erschütterungen, die Frankreich durchgemacht hat, innerhalb kurzer Zeit diese schöne Ausstellung im Kunsthaus Zürich zu begründen.

Grenoble, die Hauptstadt der Dauphiné, ist alles Kulturzentrum, und die Grande Chartreuse, das alte gelegene berühmte Kloster, sicherte mit seinen handschriftlichen Pflege und Uebersetzung des Altertums. Aus der Bibliothek der Grande Chartreuse sind Werke zu uns gekommen, wie sie vollständig nie außerhalb Frankreichs gezeigt werden konnten. So enthält der Be-lucher ein fast vollständiges Bild von der Schriftgeschichte eines mittelalterlichen Klosterbetriebs. Da ist einmal das tößliche Bilderbuch "Champion des Dames" aus dem Beginn des fünfzehnten Jahrhunderts ausgelegt,

daneben kleine Kunstwerke von Brevierern und Missalisten, gezeichnet, illustriert und geblendet von Mönchen der Chartreuse. Aber erstens das Nachfolget geben, daß sich die Schämlielche Herzogenbühlische angeboten hat, alle eingehende Sammelgut für den ganzen Schweiz zu Suppenmehl zu verarbeiten, so daß nun auch diese Sammlung auf den September voraussichtlich möglich wird. Die Gaben müßten in jeder Gemeinde zentralisiert und von dieser Stelle aus direkt nach Herzogenbühl geschickt werden. Wir rechnen mit einem großen Erfolg. Allerdings werden für die Verarbeitung erhebliche Mittel aufgebracht werden müssen. Nähere Angaben können wir erst später geben.

Die Gemälde nehmen den weitaus größten Raum ein, die alten Meister sind mit Veronee und Zurburan einerseits und den Franzosen Georges de la Tour, Philippe de Champaigne und Wouffin (ein großer Baum, typisch) andererseits vertreten. Den eigenständigen Kern bilden die Ausstellungen, die Gemälde des neunzehnten und noch mehr des zwanzigsten Jahrhunderts mit der Sammlung Andry-Farcy, Manet, Gauguin und die in aller Kleinheit leuchtenden Quarelle Jongtinds - so leuchtend, als seien die Farben noch frisch, dann Bonnard und Matisse, eine fast unabhobbare Folge moderner Malerei, in der auch ein rätselhafter Ultrio "Usines en anlieue" und Jules Basquin mit zahlreichen Del's und Kreidzeichnungen nicht fehlen. Georges Brauault in seiner mystischen Glasfensterkunst und die Plakate mit zwei frühen und zwei späten Werken beschließen die interessante Ausstellung, die bis Ende August geöffnet bleibt und Kunstfreunde aus der ganzen Schweiz einläßt.

Hotel Augustinerhof

St. Peterstraße 8 ZÜRICH Tel. 57722
Zentrale Lage
Ruhiges, angenehmes Haus
Behagliche Räume
Gepflegte Küche
Leitung: Schweizer Verband Volkdiäten



Zusammenfassend möchten wir nochmals betonen, daß die Sammlungen verhältnismäßig wenig unmittelbaren Fraueneinlag erfordern. Die Hauptarbeit liegt beim Zentralretariat und bei andern Stellen, wie Kreisamtsämtern, Spezialeinrichtungen, Kantonalbanken usw. Umso mehr sollten die Frauen für die Verbreitung der Idee eingepannt werden, und sie selber sollten auch Jugendliche und Kinder einspannen. Es gibt ungezählte Möglichkeiten, um auf sympathische Art durch Kinder für Kinder werben zu lassen. Wohl will unsere Bevölkerung gerne etwas für das hungernde Ausland tun; trotzdem müssen wir uns sehr anstrengen, unsere Sammlungen bei dem allgemeinen Sammelbetrieb populär zu machen und die Beute für sie zu begeistern. Darum nochmals unsere Bitte:

Helft uns

Das erste Resultat der Kondensmilch-Sammlung, vorerst nur in der deutschsprachigen Schweiz, ist erfreulich. Die Hilfsaktion der Schweizer Frauen für hungernde Kinder und Mütter hat anfangs Juni mit der Kondensmilch-Sammlung begonnen. Wie groß der Widerstand war, den der Aufruf für eine Milchspende in allen Bevölkerungskreisen ausgelöst

hat, zeigt der Augenschein im schweizerischen Sammellager, untergebracht in einer Landi-Gasse in Wolllislihofen. Sie beherbergt heute an die 2500 Kisten, aufgelapelt zu einem Gebirge von Kisten und Kartonschachteln. Der Hauptpart der Sendungen wollte als langsame Fracht in Güterwagen bis zur Halle; Dutzende von Kisten und Paketen wurden auch direkt oder durch die Post im Sammellager abgeliefert. Ein in allen Expeditionen erfahrener Fachmann betreut das Lager. Er übernimmt nach sorgfältiger Kontrolle der Versandpapiere das Frachtgut und registriert alle Sendungen nach Aufgabeort und Inhalt. Es ist erfreulich zu sehen, wie sorgfältig die Kisten im allgemeinen verpackt wurden. Viele Kisten — es finden sich darunter alle Größen und Formate — können ohne weiteres die Reise in die Notgebiete im Ausland antreten. Zu sehr belasteten Kisten und mancher etwas schwachen Kartonschachtel wurde freilich der oft vier bis fünf Tage beanspruchende Bahntransport ins Sammellager zum Verhängnis. Da die Sendungen in tadellosem Zustand an ihrem Bestimmungsort eintrafen sollen, werden alle beschädigten Kisten ausgeschieden. In der improvisierten Werkstatt finden einige Arbeiter damit beschäftigt, gebohrte Kisten

zu reparieren, während andere Arbeiter den Inhalt auseinandergefällener Kisten und Schachteln in neue starke Kisten verpacken, die von einer Zürcher Firma freundlicherweise gestiftet wurden. Mit 54 630 Büchsen — davon wurden 33 714 Büchsen von der Zürcher Stadt-Bevölkerung gespendet — darf das Sammelergebnis im Kanton Zürich als hocherfreulich bezeichnet werden. Noch sind längst nicht alle erwarteten Sendungen aus den verschiedenen Landesstellen eingetroffen. Das endgültige Ergebnis der schweizerischen Kondensmilch-Sammlung werden wir unsern Lesern voraussichtlich nächste Woche melden können.

Radio-Sendungen für die Frauen

sr. In der Sendung „Kleine Frauenprobleme“, die Montag, den 5. August um 13.30 Uhr zu Gehör gebracht wird, spricht Helina Benz über „Möchtest Du vernünftig?“ und Gerda Frey über „Sagst du oder nicht?“. „Hinweise auf neue Bücher“ werden Mittwoch, den 7. August um 13.25 Uhr vermittelt, und um 13.30 Uhr werden anschließend in der „Sonnlichen Viertelstunde“ Werke von Mozart auf Schallplatten übertragen. Um 18.00 Uhr gleichen Tags wird aus dem neuen Buch „Clairdamp“, von Margot Schärer, vorgelesen, und um 18.20 Uhr erlingen



Reisen von Chopin, Schubert, Brahms und Debussy. Die Sendung „Notiers und probiers“ behandelt Donnerstag, den 8. August die Kapitel: „Blinde Spiegel“, „Buntes Mädel“, „Man nehme...“, „Fragen Sie“, mit Antworten. Gleichen Tags um 18.00 Uhr spricht Carl Stemmer über das Thema „Kind und Tier“. Am Freitag, den 9. August um 13.20 Uhr vermittelt wird, hören wie die Stimme von Maria Anderjaska. Anschließend um 13.30 Uhr plaudert Margareta Marbach „Bum Stuid uneres: Kinder“. Um 18.55 Uhr gleichen Tags singen Schweizer Kinderchöre allerlei Schweizerlieder und ein englischer Knabe Mendelssohns „Hör mein Flöhen“.

Reaktion

Frau El. Studer v. Goumoëns, St. Georgenstr. 68, Winterthur, Tel. 268 69.

Verlag

Genossenschaft Schweizer Frauenblatt: Präbidentin Dr. med. h. c. Elise Jüstin-Spiller, Rütliweg (Zürich)



Unmöglich!

daß es noch Haushaltungen gibt ohne Dampfkochtopf „Securo“
Damit kochen Sie zehnmal schneller.
Wir liefern ab Lager!



SCHWABENLAND & CIE AG ZÜRICH
Näselcherstr. 44 Tel. 25 37 40

SCHAFFHAUSER WOLLE



ZÜRICH I
Theaterstrasse 2
Tel. 24 26 78

Schöne Hüte

Das Vertrauenshaus für **BETT-TISCH- und KÜCHENWASCHE** in Leinen und Halbleinen

Leinenweberei Bern AG., Bern
City-Haus Bubenbergplatz 7

Giger-Kaffee

ist **Qualitäts-Kaffee**



HANS GIGER, BERN

Lebensmittel-Großimport
Gutenbergsstrasse 3 Telefon 2 27 35

Tapeten- u. Wandverkleidungen
Radiatoren- u. Heizkörper-Verkleidungen
Die auswechselbaren Suber
sind grosse Helfer im Hausputz
Hände schonend
praktisch
hygienisch
Gedächtnis
Geschirrbürste
ERNÄHRLICH IM HAUSHALTUNGSGESCHÄFTEN
SÄMTLICHE ARTIKEL SIND PATENTIERT
Fabrikation L. Schmidt, Zürich 2, Wolllihofen 3

Detektiv Lier
Straßendirektor-Erstes Spezialbüro
lüftet alle Geheimnisse
Tel. 23 29 18
Löwenstr. 56 v. Bahnhof
ZÜRICH I
Detektiv d. Stadt Zürich
u. Fremdenpolizei
34 Jahre Praxis

Der heimelige **Teerraum**
Marktgasse 18
Gipfelstube
W. BERTSCH, SOHN
ZÜRICH

Märmiler Obsteifig
vorteilhaft in Preis und Qualität

Der Milchstrecker

Die **Friedensqualität** ist seit jeher landesbekannt
Der **Friedenspreis** aber hat durchschlagend gewirkt

Überall stellt man sich erstaunt die Frage: Wie ist es möglich, bei der gewaltigen Teuerung der Rohmaterialien und der gestiegenen Löhne **heute den selben Preis wie 1929** zu machen, für dasselbe Produkt, in derselben Verpackung, bei derselben Verkaufsweise? Es gibt nur eine Antwort:
Das ist eben ein Migros-Geheimnis

Zum **Friedenspreis** von 1929

Eimalzin 500 g-Büchse **2.50**

1 Liter Milch
+ 1 Liter aufgelöstes Eimalzin
= 2 Liter la Frühstückstrank

Der Rappen-Sparer

Die **kluge Hausfrau** hat es herausgefunden:

1. Das Eimalzin ist zu einem **Sparartikel** geworden.
2. **Erfrischung** durch Eimalzin kalt ist gleichzeitig **Ernährung**.

MIGROS

Genossenschaft

PRIVATKOCHSCHULE von **ELISABETH FÜLSCHER**
PLATTENSTRASSE 86, ZÜRICH 7 TELEPHON 32 44 61

KOCH-KURS

Beginn **1. Oktober**
vormittags
Dauer: **6 Wochen**

Zeitgemässe und gepflegte Küche, 4. Auflage des Kochbuches (Selbstverlag)

J. Leutert

Spezialitäten in Fleisch- und Wurstwaren

Metzgerei Charcuterie
Zürich 1
Schützengasse 7
Telephon 23 47 70

Filiale Bahnhofplatz 7
Telephon 27 48 88

DELIKATESSEN

Tafel Früchte
Weine, Spirituosen



ALLE FEINEN LEBENS-MITTEL

In- und ausl. Spezialitäten

ZÜRICH 1, AUGUSTINERGAASSE 44, Tel. 25 12 33

Chemische Wäschanstalt
Alouder-Kurberey
Pedolin
CHUR
1881

Kunststofferei

von beschädigten Militär-, Herren- u. Damenkleidern, Seiden-, Woll- u. Trikotsachen, Tüll, sowie sämtliche Teppiche u. Decken
Erstes und ältestes Spezialgeschäft am Platze (gegr. 1915)

Frau **M. Weib**, Zürich 1, Stadelhoferstr. 42, im Laden Tel. 32 31 35

Ausbildung von Kinder-Pfegerinnen

Das **Kinderheim Tempelacker in St. Gallen** nimmt je im Spätherbst und im Frühjahr eine Anzahl Schülerinnen auf zur Ausbildung in der Wochen- und Säuglingspflege. Das Diplom, das nach zweijährigem Kurs verabreicht wird, berechtigt zur Aufnahme in den Schweizerischen Wochen- und Säuglingspflegerinnen-Verband. Aerztliche Leitung: Dr. Walter Hoffmann, Kinderarzt. Auskunft und Prospekte durch die Oberschwester V. Lätty. Anmeldungen an den Präsidenten der Kommission: K 2249 B

Pfr. Dr. Jakobus Weidenmann
Steingrütlistraße 1 St. Gallen



Im «Scandale»-Verkaufraum

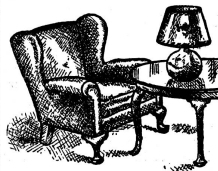
zeigt man Ihnen jetzt die neuesten Modelle dieser weltbekannten Häufigkeit... und auch die unübertrefflich soliden, eleganten Nylon-Baumhosen.



Bliesbergweg 6, Zürich und in guten Spezialgeschäften

Institut MINERVA
Zürich

Vorbereitung auf Universität
Eidg. Techn. Hochschule
Handelsabteilung
Arztgehilfinnenkurs



Spezialwerkstätte für gediegene **Polstermöbel**
Vorhänge
gute **Bettinhalte**
aparte und vorteilhafte Stoffauswahl
A. Luginbühl
Innendekoration
Rämistr. 38, b. Plauen
ZÜRICH
Telephon 32 78 26

Tapeten A.G.
DECORATIONSTOFFE
VORHÄNGE
ZÜRICH, Fraumünsterstr. 8, Tel. 25 37 30